

Die "Volkswacht"
schließt während eines Monats und ist durch die Expedition einer Gruppe von 5 bis 10 Personen zu begleiten.
Preis pro Woche
Wochenende 1.200 Pfz.
für 2 Monate 2.600 Pfz.
für die Volkswacht 2.750 Pfz.
frei ins Land 2.170 Pfz.
zu Hause 2.320 Pfz.

Fernsprecher:
Geschäftsstelle Nr. 1200.
Postkonto Dresden Nr. 6252.

Einzelne Preise betreffen für die einzelne Kolonie oder den Raum für Graubau und Schießen 25 Pfz., außerhalb 40 Pfz.
Hochzeitssatz, Wohnung, Vereins- u. Verlängerung 25 Pfz.
Familien-Mitglieder 20 Pfz.
Mitglieder für die nächste Wintersaison müssen bis vorzeitig 15 Uhr im Expeditionsbüro abgegeben werden.

Fernsprecher:
Reaktion Nr. 8151.
Postkonto Dresden Nr. 6252.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Nr. 182.

Breslau, Mittwoch, den 7. August 1918.

29. Jahrgang.

Das Recht auf Klarheit.

Das Recht auf Klarheit.

An demselben Tag, an dem General Ludendorff den Kriegsberichterstattern im Großen Hauptquartier erklärte: „Unser strategischer Angriffsplan ist misslungen“, zielte Prinz Heinrich, der Bruder des Kaisers, bei der Eröffnung der Livland-Estland-Ausstellung in Hamburg eine Rede, in der er sagte, der türkische Attache habe zu ihm gesagt: „Ich betrachte den Kampf an der Marne als einen Sieg.“ Die deutsche öffentliche Meinung hat nun zwischen dem General Ludendorff und dem türkischen Attache zu wählen.

Auf alle Fälle wird ihr aber die Aufrichtigkeit der deutschen militärischen Autoritäten lieber sein als die leidende Beweisung auf türkische Autoritäten. Wir sind davon überzeugt, daß General Ludendorff nicht zu viel und nicht zu wenig gesagt hat, wenn er von einem misslungenen strategischen Angriffsplan, verbunden mit einem taktischen Erfolg, sprach. Nusinn ist, zu glauben, im Westen sei irgend etwas geschehen, was nicht wieder gut gemacht werden könnte. Aber deutschnach muß es auf das ganze deutsche Volk wirken, wenn ein Privatmann in gehobener gesellschaftlicher Stellung wie der Prinz Heinrich, öffentlich eine Darstellung der Dinge gibt, die der Wirklichkeit widersprechen und durch die Erwähnung der berufsmäßig Stellen selbst bündig widerlegt wird.

Der Fall Prinz Heinrich wäre nicht der Rede wert, wenn er nicht symptomatisch wäre. Das Bestreben geheimer offizieller Kreise, dem deutschen Volke die Wirklichkeit nur gleichsam hinter Rosenwölkchen verborgen zu zeigen, hat schon viel Schaden angerichtet, und viel zu der im Volke herrschenden Unzufriedenheit beigetragen. Diese offiziellen Kreise behandelten während des Krieges das Volk etwa ebenso, wie manche Ehemänner ihre Frauen behandeln, die sie nicht als gleichberechtigte Lebensgefährten, sondern als große Kinder betrachten. Diesen großen Kindern sucht man dann jede Sorge ängstlich fernzuhalten, man scheut sich, sie von den Schwierigkeiten des Kriegerkampfes etwas merken zu lassen, unberührt und ahnungslos sollen sie durchs Leben gehen; bis diese Schwierigkeiten überwunden sind.

So müßten gewisse offizielle Kreise ganz Deutschland als ein Puppenheim behandeln, in dem das Volk ahnungslos spielt, während draußen, von ihm unbemerkt, die ungeheuersten militärischen und politischen Entscheidungen fallen.

Eine solche Art, das Volk zu behandeln, muß verleidet wirken, weil in ihr eine gewisse Rücksicht liegt. Es ist lächerlich, zu glauben, dem Volke könnte die Bedeutung der Dinge, die sich draußen abspielen, verborgen bleiben. Haben doch viele Angehörige des Volkes von diesen Vorgängen oft eine genauere Vorstellung als die Herren, die in Hamburg oder anderwärts darüber Reden halten. Der frisch-froh-fröhliche Ton solcher Reden muß verstummen, wenn von oben her gesagt wird: wie die ersten vier Kriegsjahre so werde man auch das fünfte extragen. So hohe Herren sollten lieber nicht vom Erringen reden. (Es handelt sich, wie gesagt, nicht so sehr um den Prinzen Heinrich als um ein allgemeines Exempel.)

Wir alle wissen, daß jedes kommende Kriegsjahr viel schwieriger zu tragen ist als die vorhergehenden. Wir wissen sehr genau, daß das fünfte Kriegsjahr uns nicht nur etwa einen militärischen Spaziergang bringen wird, mit dem dann der Weltkrieg mit Glorengeläut und Fahnenstichen enden würde. Es kann sehr leicht passieren,

daß Heerschäfer mit den Kriegsberichterstattern wird ja auch darauf hingewiesen, daß das Hinzuströmen amerikanischer Hilfskräfte zu den Gegnern nicht unterschätzt werden darf. Das liegt auch wieder ganz anders, als die Versicherungen, die uns früher von nichtverantwortlicher Seite gegeben worden sind, Amerikas Einreisen in den Krieg bei nur ein Bluff, kein Amerikaner werde europäischen Boden betreten, der Eintritt Amerikas in den Krieg sei nur ein lächerlicher Schwund. Es ist schwer zu sagen, was die Patrioten verdienten, die das deutsche Volk in solche Träume zu wiegen versucht haben.

Sprechen wir es aus, daß die Gesamtlage Deutschlands von einem großen Teil der Presse und in vielen öffentlichen Reden falsch dargestellt wird. Es ist nicht so, wie man es uns vier Jahre lang erzählt hat, daß wir noch fünf Minuten vor dem letzten Zerschütternden Endspiel über unsere Feinde stehen. Deutschland kämpft auch heute noch einen schweren Kriegskampf. Die Staatsmänner auf der anderen Seite, die den Krieg nicht beenden wollen, weil sie mit ihrem Sieg über Deutschland rechnen, werden sich täuschen — aber die kompletten Narren, als die man sie hier zu Lande hinzustellen liebt, sind sie durchaus nicht. Ihre Rechnung wird sich sicher als falsch erweisen, wenn sich das deutsche Volk der Größe der Gefahr, in der es schwebt, bewußt wird. Noch immer ist auch der letzte Mann im Lande bereit, zur Verteidigung die letzte Kraft herzugeben. Aber gesagt muß ihm werden, daß man seine Kraft braucht und daß die Dinge ernst sind.

In solcher Klarheit muß dann freilich jeder annexionistische Spur in Nebel zerinnen. Wir kämpfen nicht um Fländern und die baltischen Provinzen, sondern um unser nächstes Dasein, um einen Frieden, der uns nichts bringt, aber auch nichts nimmt und den gegenüber einer so ungeheueren Übermacht erreicht zu haben, für alle Zeit höchster Ruhm sein wird.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz, Neuprecht. Erforschungstätigkeit namentlich im Norden und Oste. Abschnitt und südlich von Montebello. Am Abend vielsach auslebender Feuerkampf. Wittenberger erstmals heute südlich der Somme die vorderen englischen Linien beiderseits der Straße Bray-Corbie und brachten etwa 100 Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nach erfolglosen Tiefvorstößen ging der Feind gestern mit stärkeren Kräften zum Angriff gegen den Besle-Abschnitt beiderseits von Brayne und nördlich von Jonchery vor. Aus kleinen Waldstückchen auf dem Nordufer des Flusses, in denen er sich vorübergehend festsetzte, waren wie ihn im Gegenstoß ebenfalls zurück. Einige hundert Gefangene blieben hierbei in unserer Hand. Im übrigen brach der Angriff des Feindes schon vor Greifchen der Besle in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen.

Leutnant Lubet errang seinen 14., Leutnant Golle seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Berlin, 6. August, abends.

Von der Front nichts Neues.

Wien, 6. August. (Amtlich.)

Rechts Beres.

Der Chef des Generalstabes.

* * *

Die Beliebung des Pariser Bezirks mit einem weitragenden Geschäft hat am 5. August wieder begonnen. Laut Pariser Blättern wird Schloss für Marne seit dem 15. Juli heilig horchend, wodurch großer Schaden angerichtet wurde. Es kann sehr leicht passieren,

Neue Angriffe?

Im französischen Heeresausschuss wurde über die Stärke der Ententearmee vertrauliche Mitteilung gemacht. Der „Bürger-Tagesanzeiger“ berichtet, daß der Kriegsrat in Rom, an dem sich auch General Diaz beteiligte, auf baldige große Ereignisse in der Westfront hinwies. Die rege Patrouillenaktivität und die großen Unternehmungen in der Luft lassen darauf schließen.

An der Front zwischen Aisne und Marne waren bis zum 2. August 47 französischen, 8 amerikanischen, 4 englischen und 2 italienischen Divisionen, zusammen also 61, eingesetzt. Diese 47 französischen Divisionen, zusammen mit weiteren 18 Divisionen, die in der Champagne eingesetzt sind, bilden die Hälfte des französischen Heeres, das jetzt wieder den größten Teil der Laiz der Kämpfe und der Verluste zu tragen hat. Die Amerikaner haben sich neuerdings mit zwei weiteren Divisionen zu den ursprünglichen sechs beteiligt, während die Engländer die Breite einer Division an der Kampffront den Franzosen abgenommen, im übrigen aber sich mit dem bisherigen Einsatz von zwei Divisionen bei den Kämpfen zwischen Aisne und Marne begnügt haben. Demnach sind die Amerikaner erst mit einem kleinen Teil ihrer in Frankreich angelkommenen Heeresmacht an den Kämpfen beteiligt gewesen, während die Engländer vielleicht noch unter den Verlusten des Frühjahrstiefs leiden.

„Daily Mail“ schreibt in seiner Militärikritik: Die Alliierten seien an der Westfront etwa ein und einhalbmal so stark wie der Feind und sie verfügen über die größte Artillerie, die jemals konzentriert gewesen sei. Der „Matin“ meint: Für die nächsten Tage ist mit Sicherheit ein Aufmarsch der Wohlstand der Bevölkerung unterzusuchen.

Französische Stimmen zum Rückzug.

Bern, 6. August. „Temps“ äußert sich zur militärischen Lage zwar sehr zuversichtlich, macht aber den Siegestaumel der anderen Tagesblätter nicht mit. Er führt u. a. aus: Unsere Erfolge waren größer gewesen, wenn wir am 18. Juli die deutche Front südlich von Soissons hätten durchbrechen können. Wir dürfen nicht vergessen, daß Mangin aus zwei deutschen Armeen fließt und nicht über genügende Kräfte verfügte, sie zurückzuwerfen.

„L'Information“ stellt fest, daß der deutsche Rückzug in guter Ordnung vor sich geht. „Journal des Débats“ schreibt noch lächelnder: Der Feind gibt jetzt nur das auf, was die Erfolge seines Programms vom 27. Mai überstiegen, wo Ludendorff nur den Raum wegschenkt, wo er den Feind nicht annehmen wollte. Der schnelle Fortschritt der deutschen Kolonnen gestattete ihm dann den Stoß bis an die Marne. Man kann sagen, daß die ganze deutsche Strategie seit zwei Monaten auf dem Resultat vom 27. Mai gestützt war.

In dem Interview Ludendorffs ist nicht alles falsch, es ist durchaus wahr, daß die Deutschen, wenn sie einsehen, daß die Operation sich nicht bezahlt macht, sie anzuhalten suchen. Tatsächlich zieht sich der Feind jetzt zurück, um Menschen zu sparen und seine Verproviantierung, die im Marnejade äußerst schwierig war, zu erleichtern.

Neue Soldaten.

Amsterdam, 6. August. Der englisch-amerikanische Vertrag zu gegenseitiger Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht wurde vom amerikanischen Senat ratifiziert. Diese neue Maßnahme trifft etwa 54 000 amerikanische Bürger in England und 310 000 englische Staatsangehörige in den Vereinigten Staaten Amerikas, die sich bisher der Wehrpflicht entziehen konnten, jetzt aber entweder blauer oder im Heere des Landes, in dem sie weilen, dienen müssen. Die Amerikaner sind bestrebt, die Wehrpflicht nicht mehr zu erweitern, als um die Kosten zu decken.

Wie solcher Blöddinn in der deutschen Presse folpert wird, ist unbegreiflich. Die Amerikaner wollen anscheinlich die Probe darauf machen, was man unserem Publikum alles erlauben kann. Besonders sind die nordamerikanischen Juden bis auf einige lächerliche Beste ausgestorben (in den drei genannten Städten wohnen überhaupt keine mehr) und die Reste haben natürlich gar kein Recht und keine Möglichkeit zu eigener Kriegserklärung. Trotzdem läßt man sich bestreiten, ob „Blöddinn“ meint.

Bernünftige Arbeitervertreter

Zürich, 6. August. (Reuter.) Der Vertreter der Zeitung im Friedenskomitee Barnes, erklärte in einer Rede in Cambridge, er würde Deutschland, obwohl er selber ein Bitterbund aufnahm, nicht zur Rückkehr zu den alten Gewerken ermuntern würde, wenn es endgültig würde.

Er trat für eine internationale Konferenz im Haag ein, an der nicht nur Vertreter der Regierungen, sondern auch die Böller teilnehmen sollten. Die Vertreter der organisierten Arbeiterschaft, der Kirche und des Handels aus Amerika, Frankreich, Italien und den älteren Ländern im allgemeinen, sollten daran teilnehmen. Auf dieser Konferenz könnten die Regierungen ihre Freiengesetze verbünden.

Ich bin sicher, fuhr er fort, daß sich eine Konferenz kein Land ausschließen würde, wenn es sich nicht im Kriege mit den alliierten Nationen befände. Ein Gerichtshof könnte zur Regelung gerätselhaft entzweibare Streitfragen gebildet und eine Untersuchungskommission eingesetzt werden, die die Grundlagen der Kriegsverletzung vom praktischen Standpunkte aus mit Rücksicht auf die Vänge der Grenzen, Ausdehnung der Domänen und den Wohlstand der Bevölkerung untersuchen könnte. Endlich könnte man auch eine internationale Kommission einsetzen, um auf der Grundlage nationaler Einheitlichkeit die territorialen Ausgleichsmöglichkeiten zu untersuchen.

Auch aus Frankreich kommen ein paar bernünftige Stimmen. Zum letzten Brief Jacob Lansdownes äußert sich der Deputierte Cochin in der „Humanité“:

Der Brief ist sehr vorausichtig; Lansdowne äußert, daß der Krieg schon zu lange gebaut habe, und die Ziele der Entente jetzt schwer zu erreichen seien, sei durchaus bestrebt. Überall steht Feinde, fährt Cochin fort, wie bei uns selbst, verlangen alle Böller nach Frieden, nicht etwa bloß, weil man sich über die tragischen Menschenverluste Mechani- schafft ärgert, sondern weil man einsieht, daß man selbst bei zeitweiliger Ueberlegenheit nicht auf dem Schlachtfeld nicht gern sterben kann.

Die Regierungen müssen daher ihre Kriegsziele darlegen und die Gedanken, die Lansdowne entwickelt, aufgreifen und im Wirklichkeit untersuchen.

Ambulanzschiff getroffen?

Niederlande, 6. August. Nach einer Melbung der englischen Admiralität wurde das Ambulanz-Transportschiff „Varisda“, 7713 Tonnen groß, am 3. August auf der Rückreise torpediert und versenkt. Die 23 Personen, die verteidigt werden, sind vermutlich ertrunken.

In einer Reuter-Presse zu dieser Verhandlung heißt es: Der Kampfer hatte 806 verwundete und einige Krankenfleger an Bord. Mehr als 650 Überlebende wurden am Sonnabend gelandet. Die meisten halten nur ein Nachtlager an; sie hatten sehr gekämpft. Zweie britische Torpedoboote, die das Schiff begleiteten, feuerten. Die Nacht war dunkel und es wehte starker Wind.

London, 6. August. Die britische Admiralität teilt mit: Der heimwärts fahrende Transport-Dampfer „Varisda“ wurde am 3. August torpediert und sank. 123 Mann werden vermisst, sie sind wahrscheinlich ertrunken. Zwei britische Torpedoboote, die es überwacht wurden am 2. August durch feindliche Minen versenkt, 97 Männer sind umgekommen.

The zu dieser Melbung von deutscher Seite amtiell Stellung gekommen werden kann, muß erst der Bericht des U-Boot-Kommandanten abgewartet werden.

Blöddinn.

Berlin, 7. August. Nach einer Drahtmeldung (1) der „Böllischen Zeitung“ aus Bern haben die Onondaga-Indianer Deutschland den Krieg erklärt. Sie gehören zum Irokesen-Stamm und bewohnen hauptsächlich die Staaten New York, Pennsylvania und Michigan.

Wie solcher Blöddinn in der deutschen Presse folpert wird, ist unbegreiflich. Die Amerikaner wollen anscheinlich die Probe darauf machen, was man unserem Publikum alles erlauben kann. Besonders sind die nordamerikanischen Juden bis auf einige lächerliche Beste ausgestorben (in den drei genannten Städten wohnen überhaupt keine mehr) und die Reste haben natürlich gar kein Recht und keine Möglichkeit zu eigener Kriegserklärung. Trotzdem läßt man sich bestreiten, ob „Blöddinn“ meint.

Die "Vollswacht"
wöchentlich 8 mal
und ist durch die
Expedition Neue Grapenstraße 8
und durch Ansträger zu beziehen.
Preis pro Woche 20 Pf.
Monat 1.20
Preis die Voll bezogen 2.75
frei ins Haus 1.17
zu dem Voll am Ort 1.50

Fernsprecher:
Geschäftsstelle Nr. 1200.
Dötsches-Konto Breslau Nr. 8882.

Nr. 182.

Breslau, Mittwoch, den 7. August 1918.

Abgabewert beträgt für die
einjährige Kolonialzelle oder deren
Raum für Breslau und Schlesien
25 Pf., außerhalb 10 Pf.
Doppelzelle unter Preis 1.20 Pf.
Arbeitsmarkt, Wohnung, Verein-
s-Veranstaltungs-Anzeigen 20 Pf.
Familien-Nachrichten 10 Pf.
Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis vormittags 8 Uhr in
der Expedition abgegeben werden.

Volkswacht

für Schlesien und „Siegneuer Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Fernsprecher:
Redaktion Nr. 8112.
Dötsches-Konto Breslau Nr. 8882.

29. Jahrgang.

Das Recht auf Klarheit.

Das Recht auf Klarheit.

In demselben Tag, an dem General Ludendorff den Kriegsberichterstattern im Großen Hauptquartier erklärte: „Unser strategischer Angriffsplan ist misslungen“, hielt Prinz Heinrich, der Bruder des Kaisers, bei der Eröffnung der Livland-Estland-Ausstellung in Hamburg eine Rede, in der er sagte, der türkische Attache habe zu ihm gesagt: „Ich betrachte den Kampf an der Marne als einen Sieg.“ Die deutsche öffentliche Meinung hat nun zwischen dem General Ludendorff und dem türkischen Attache zu wählen.

Auf alle Fälle wird sie aber die Aufrichtigkeit der deutschen militärischen Autoritäten keiner als die tröstende Versicherung auf türkische Autoritäten. Mit allen sind davon überzeugt, dass General Ludendorff nicht zu viel und nicht zu wenig gesagt hat, wenn er von einem misslungenen strategischen Angriffsplan, verbunden mit einem taktischen Erfolg, sprach. Unzinn ist, zu glauben, im Westen sei irgend etwas geschehen, was nicht wieder gut gemacht werden könnte. Aber heimlich muss es auf das ganze deutsche Volk wirken, wenn ein Privatmann in gehobener gesellschaftlicher Stellung wie der Prinz Heinrich, öffentlich eine Darstellung der Dinge gibt, die der Wirklichkeit widersprechen und durch die Erklärung her berufenen Stellen selbstständig widerlegt wird.

Der Fall Prinz Heinrich wäre nicht der Rede wert, wenn er nicht symptomatisch wäre. Das Bestreben geijer offizieller Kreise, dem deutschen Volke die Wirklichkeit nur gleichsam hinter Rosenwölkchen verborgen zu zeigen, hat schon viel Schaden angerichtet, und viel zu der im Volksverschwendenden Unzufriedenheit beigetragen. Diese offiziellen Kreise behandeln während des Krieges das Volk etwa ebenso, wie manche Ehemänner ihre Frauen behandeln, die sie nicht als gleichberechtigte Lebensgefährten, sondern als große Kinder betrachten. Diesen großen Kindern sucht man dann jede Sorge ängstlich fernzuhalten, man scheut sich, sie von den Schwierigkeiten des Existenzkampfes etwas merken zu lassen, unberührt und ahnungslos sollen sie durchs Leben gehen; bis diese Schwierigkeiten überwunden sind.

So möchten gewisse offizielle Kreise ganz Deutschland als ein Puppenheim behandeln, in dem das Volk ahnungslos spielt, während draußen, von ihm unbemerkt, die ungeheuersten militärischen und politischen Entscheidungen fallen.

Eine solche Art, das Volk zu behandeln, muss verleidet wirken, weil in ihr eine gewisse Rücksichtung liegt. Es ist lächerlich, zu glauben, dem Volke könnte die Bedeutung der Dinge, die sich draußen abspielen, verborgen bleiben. Haben doch viele Angehörige des Volkes von diesen Vorgängen oft eine genauere Vorstellung als die Herren, die in Hamburg oder anderwärts darüber Reden halten. Der frisch-fröhliche Ton solcher Reden muss verstimmen, wenn von oben her gesagt wird: wie die ersten vier Kriegsjahre so werde man auch das fünfte ertragen. So hohe Herren sollten lieber nicht vom Ertragen reden. (Es handelt sich, wie gesagt, nicht so sehr um den Prinzen Heinrich als um ein allgemeines Exempel.)

Wir alle wissen, dass jedes kommende Kriegsjahr viel schwerer zu extragen ist als die vorhergehenden. Wir wissen sehr genau, dass das fünfte Kriegsjahr uns nicht nur etwa einen militärischen Spaziergang bringen wird, mit dem dann der Weltkrieg mit Glöckengeläut und Fahnen schmieden zu Ende geht. In dem Gefüge der

Heerführer mit den Kriegsberichterstattern wird ja auch darauf hingewiesen, dass das Hinzutreten amerikanischer Hilfskräfte zu den Feindern nicht unterschätzt werden darf. Das Klingt auch wieder ganz anders, als die Versicherungen, die uns früher von nichtverantwortlicher Seite gegeben worden sind, Amerikas Eingreifen in den Krieg sei nur ein Bluff, kein Amerikaner werde europäischen Boden betreten, der Eintritt Amerikas in den Krieg sei nur ein löscherlicher Schwund. Es ist schwer zu sagen, was die Patrioten verdienen, die das deutsche Volk in solche Träume zu wiegen versucht haben.

Sprechen wir es aus, dass die Gesamtlage Deutschlands von einem großen Teil der Presse und in vielen öffentlichen Reden falsch dargestellt wird. Es ist nicht so, wie man es uns vier Jahre lang erzählt hat, dass wir nur noch fünf Minuten vor dem letzten zerhackernden Endspiel über unsere Feinde stehen. Deutschland kämpft auch heute noch einen schweren Verteidigungskampf. Die Staatsräte aus der anderen Seite, die den Krieg nicht beenden wollen, weil sie mit ihrem Sieg über Deutschland rechnen, werden sich täuschen — aber die kompletten Karten, als die man sie hier zu Lande hinzustellen liebt, sind sie durchaus nicht. Ihre Rechnung wird sich sicher als falsch erweisen, wenn sich das deutsche Volk der Größe der Gefahr, in der es schwebt, bewusst wird. Noch immer ist auch der letzte Mann im Lande bereit, zur Verteidigung die leichten Kräfte herzugeben. Aber gesagt muss ihm werden, dass man seine Kraft braucht und dass die Dinge ernst sind.

In solcher Klarheit muss dann freilich jeder annexionistische Spuk in Nebel zerinnen. Wir kämpfen nicht um Flandern und die baltischen Provinzen, sondern um unser nächstes Dasein, um einen Frieden, der uns nichts bringt, aber auch nichts nimmt und den gegenüber einer so ungeheuerlichen Übermacht erreicht zu haben, für alle Zeit höchster Ruhm sein wird.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Erfundungstäglich namentlich im Norden und Süden Abschnitt und südlich von Montdidier. Am Abend vielschach auflebender Feuerlärm. Münsterberger erstürmten heute südlich der Somme die vordeinen englischen Linien beiderseits der Stiche Brais-Corbie und brachten etwa 100 Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nach erfolglosem Feuerstoß ging der Feind gestern mit stärkeren Kräften zum Angriff gegen den Besie - Abschnitt beiderseits von Braisne und nördlich von Ronchères vor. Aus kleinen Waldstücken auf dem Nordufer des Flusses, in denen er sich vorübergehend festsetzte, waren wir ihn im Gegenseitig jeder zurück. Einige Stunden Gefangene blieben hierbei in unserer Hand. Im übrigen brach der Angriff des Feinds schon vor Erreichen der Besie in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen.

Leutnant Udet errang seinen 44. Leutnant Boile seinen 28. Sieg.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Berlin, 6. August, abends.

Von der Front nichts Neues.

Wien, 6. August. (Amtlich.)

Rechts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Die Beschiebung des Pariser Bezirks mit einem weitragenden Geschütz hat am 6. August wieder begonnen. Laut Pariser Blättern wird Thalons für Marne seit dem 15. Juli heftig beschossen, wodurch großer Schaden angerichtet wurde. Einmarsch in Paris.

Neue Angriffe?

Zum französischen Heeresausschuss wurde über die Stärke der Ententearmee vertrauliche Mitteilung gemacht. Der „Sächsischer Tagesanzeiger“ berichtet, dass der Kriegsrat in Rom, an dem sich auch General Diaz beteiligte, auf baldige große Ereignisse an der Westfront hinwies. Die rege Patrouillenaktivität und die grossen Unternehmungen in der Luft lassen darauf geschlossen werden.

An der Front zwischen Aisne und Marne waren bis zum 2. August 47 französischen, 8 amerikanischen, 4 englischen und 2 italienischen Divisionen, zusammen also 61, eingesetzt. Diese 47 französischen Divisionen, zusammen mit weiteren 18 Divisionen, die in der Champagne eingesetzt sind, bilden die Hälfte des französischen Heeres, das jetzt wieder den größten Teil der Last der Kämpfe und der Verluste zu tragen hat. Die Amerikaner haben sich neuerdings mit zwei weiteren Divisionen zu den ursprünglichen sechs beteiligt, während die Engländer die Freiheit einer Division an der Kampffront den Franzosen abzunehmen, im übrigen aber sich mit dem bisherigen Einsatz von zwei Divisionen bei den Kämpfen zwischen Aisne und Marne begnügt haben. Demnach sind die Amerikaner erst mit einem kleinen Teil ihrer in Frankreich angelangten Heeresmacht an den Kämpfen beteiligt gewesen, während die Engländer vielleicht noch unter den Verlusten des Frühjahrs leiden.

„Daily Mail“ schreibt in seiner Militärkritik: Die Alliierten seien an der Westfront etwa ein und einhalbmal so stark wie der Feind und sie verfügen über die grösste Artillerie, die jemals konzentriert gewesen sei. Der „Matin“ meint: Für die nächsten Tage ist mit schwierigen Kämpfen um den Besitz der neuen Linien des Feindes zu rechnen.

Französische Stimmen zum Rückzug.

Bern, 6. August. „Temps“ äußert sich zur militärischen Lage zwar sehr zuversichtlich, macht aber den Siegeslauf der anderen Tagesblätter nicht mit. Er führt u. a. aus: Unser Erfolg wäre gröber gewesen, wenn wir am 18. Juli die deutsche Front südlich von Soissons hätten durchbrechen können. Wir dürfen nicht vergessen, dass Marne auf zwei deutsche Armeen floss und nicht über genügende Städte verfügte, die zurückzuweisen.

„L'Information“ stellt fest, dass der deutsche Kämpfer in guter Ordnung vor sich geht. Journal des Débats“ schreibt noch sachlicher: Der Feind gibt jetzt nur das auf, was die Erfolge seines Programms vom 27. Mai überstiegen, wo Ludendorff nur den Durchmarsch einkennen wollte. Der schnelle Durchmarsch der deutschen Kolonnen gefallt ihm dann den Stoß bis an die Marne. Man kann sagen, dass die ganze deutsche Strategie seit zwei Monaten auf dem Resultate vom 27. Mai gestützt war. In dem Interview Ludendorffs ist nicht alles falsch, es ist durchaus wahr, dass die Deutschen, wenn sie einfehen, dass die Operation sich nicht bezahlt macht, sie anzuhalten suchen. Tatsächlich zieht sich der Feind jetzt zurück, um Menschen zu sparen und seine Verproviantierung, die im Marne-Saale äußerst schwierig war, zu erleichtern.

Neue Soldaten.

Amsterdam, 6. August. Der englisch-amerikanische Vertrag zu gegenseitiger Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht wurde vom amerikanischen Senat ratifiziert. Diese neue Maßnahme trifft etwa 540 000 amerikanische Bürger in England und 310 000 englische Staatsangehörige in den Vereinigten Staaten Amerikas, die sich bisher der Wehrpflicht entziehen konnten, jetzt aber entweder binnen 60 Tagen in ihre Heimat zurückkehren oder in die Heere des Landes, in dem sie weilen, Wiederaufbau leisten sollen. Die Freiwilligen-Ausflüsse sind beständig von dieser Maßnahme ausgenommen worden.

Bernsüdige Arbeitervertreter.

London, 6. August. (Reuter.) Der Vertreter der Arbeiter im Kriegskabinett, Barnes, erklärt in einer Rede in Cambridge, er würde Deutschland in den Kriegsbund aufnehmen, weil es nur die Städte zu den alten Gefahren bedeuten würde, wenn es ausgeschlossen würde.

Er trat für eine interalliierte Konferenz in Haag ein, an der nicht nur Vertreter der Regierungen, sondern auch die Böller teilnehmen sollten. Der Vertreter der organisierten Arbeiterschaft, der Kirche und des Handels aus Amerika, Frankreich, Italien und den alliierten Ländern im allgemeinen, sollten daran teilnehmen. Auf dieser Konferenz könnten die Regierungen ihre Freiheiten teile revidieren. Ich bin sicher, fuhr er fort, dass ich das Konzert ein Lande in Frieden vertrübe, wenn es sich nicht im Kriege mit den alliierten Nationen befände. Ein Gerichtshof könnte zur Regelung gerichtlich entscheidbarer Streitfragen gebildet und eine Untersuchungskommission eingesetzt werden, die die Grundlagen der teilweise Abtretung vom praktischen Standpunkt aus mit Rücksicht auf die Bündner Grenzen, Ausdehnung der Dominien und den Wohlstand der Bevölkerung untersuchen könnte. Endlich könnte man auch eine interalliierte Kommission einsetzen, um auf der Grundlage nationaler Einheitlichkeit die territorialen Zusatzmöglichkeiten zu untersuchen.

Zu Haag kommen ein paar bernsüdige Stimmen. Zum letzten Brief Berns Südwesten äußert sich der Deputierte Gaß in der „Humanité“:

Der Brief sei sehr vernünftig; Berns Südwesten Ansicht, dass der Krieg schon zu lange gedauert habe, und die Biele der Entente ist schon zu erreichen seien, sei durchaus berechtigt. Überall beim Feind zieht Gaß fort, wie bei uns ebenfalls verlangen alle Böller nach Frieden, nicht etwa bloß, weil man sich über die tragischen Menschenverluste beklagt, sondern weil man einsieht, dass man selbst bei zeitweiliger Überlegenheit auf dem Schlachtfeld nicht zum ständigen Frieden kommen könne.

Die Regierungen müssen daher ihre Ziele darlegen und die Gedanken, die Lansdowne entwickelt, aufgreifen und in Wirklichkeit umsetzen.

Ambulanzschiff getroffen?

Niederlande, 6. August. Nach einer Meldung der englischen Admiralität wurde das Ambulanzschiff „Varilda“, 7713 Tonnen groß, am 3. August auf der Rückreise torpediert und versenkt. Die 23 Personen, die vermisst werden, sind vermutlich ertrunken.

In einer Neuer-Privatbesprechung zu dieser Verfolzung heißt es: Der Kämpfer hatte 608 Verwundete und einige Kranenkrieger an Bord. Mehr als 650 Überlebende wurden am Sonnabend gelandet. Die meisten hatten nur ein Nachtauge an; sie hatten sehr gekämpft. Eine britische Torpedobojager, die das Schiff begleiteten, feuerten. Die Nacht war dunkel und es wehte starker Wind.

London, 6. August. Die britische Admiralität teilt mit: Der heimwärts fahrende Transportdampfer „Varilda“ wurde am 3. August torpediert und sank. 123 Männer werden vermisst, sie sind wahrscheinlich ertrunken. Zwei britische Torpedoboots, erster wurde am 2. August durch feindliche Minen versenkt, 97 Männer sind umgekommen.

Geht zu dieser Meldung von deutscher Seite amtlich Stellung genommen werden kann, muss erst der Bericht des U-Boot-Kommandanten abgewartet werden.

Blödsinn.

Berlin, 7. August. Nach einer Drahtmeldung (1) der „Böllersche Ztg.“ aus Bern haben die Onondaga-Indianer Deutschland den Krieg erklärt. Sie gehören zum Irokesen-Stamm und bewohnen hauptsächlich die Staaten New York, Pennsylvania und Michigan.

Wie solcher Blödsinn in der deutschen Presse publiziert werden kann, ist unglaublich. Die Amerikaner wollen anscheinend die Probe darauf machen, was man unserem Publikum alles anmauen kann. Bekanntlich sind die nordamerikanischen Indianer bis auf einige lärmame Reiche ausgestorben (in den drei genannten Staaten wohnen überhaupt keine mehr) und die Reiche haben natürlich gar kein Recht und keine Möglichkeit zu eigener Kriegserklärung. Genauso lässt man sich begleiten als „Druckrichter“, melden.

Zum Eisenbahnerstreit in der Ukraine.

Berlin, 7. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt über den Eisenbahnerstreit in der Ukraine und seinen politischen Hintergrund Mitteilungen, die ich von einem von besonderer Elte ausgegangen sind. Darin steht es u. a.:

Nach den bisherigen Feststellungen besteht es keinem Zweifel, daß der Streit aus politischen Gründen von außen her in die Ukraine hereingetragen und unmittelbar gegen die ukrainische Regierung und die Mittelmächte gerichtet ist. Einige aus Russland gekommene Agitatoren wurden verhaftet. Die gesamte Organisation, die vollständig im geheimen arbeitet und aus dichten Verbündeten ihre interne Wirkung verstärkt, wurde jedoch noch nicht aufgedeckt. Die Organisation arbeitet mit erheblichen Geldmitteln. Klein im Charakter sollen ihr 10 Millionen Rubel zur Verfügung stehen. Das Fehlen einer organisierten einheimischen Polizei erschwert den Kampf gegen diese geheimen Organisationen, sodass die wirklichen Schuldigen nur schwer zu fassen sind. In welchem Geiste der Ausstand geleitet wird, erhebt aus einem vielverbreiteten

Autent des geheimen Komitees,

in welchem es heißt:

Es nähert sich die Zeit der Befreiung der Arbeiter, Bauern und der ganzen Kreatur der Ukraine von den Vergewaltigern und Unterdrücker, den Feindlichen Händlern; alle wollen wir und im gegebenen Moment zum Kampfe gegen sie erheben. Ausgabe der Eisenbahner ist die Einstellung des Vertrags, damit so der Gegner seine Truppen nicht verschieben kann. Unser Feind will uns aus und versorgt sich mit Rot, damit er noch kämpfen kann. Dadurch wird die Revolution im Westen hinausgeschoben.

Genau, wir haben die ganze lange genug geduldet, heißt nur durch Anhalten des Eisenbahnverkehrs kämpfend von Bauern, die im bestimmten Moment mit Waffen die Städte überfluten werden."

Die Ueberheber des Streites haben durch die Leitung und die unregelmäßige Bezahlung der Gehaltsriffe die unzufriedene Stimmlung der Massen benutzt, die sie durch ökonomische Forderungen, deren Erfüllung die Eisenbahnen und Staatsfinanzen zum Bankrott führen würde, noch weiter für ihren Zweck steigern. Trotzdem vermehrte sich die Zahl der Arbeitswilligen fortgesetzt. Sie wäre noch erheblich größer, wenn nicht eine kleine Zahl bezahlter Agitatoren mit allen Mitteln des Terrors die Arbeitswilligen von der Arbeit abzuhalten versuchte. Da eine Vertretung der streikenden Arbeiter nicht vorhanden ist, sind Verhandlungen zwecks Weiternahme der Arbeit unmöglich.

Nachdem die Organisatoren des Streits eingesehen haben, daß der Fried des Streits, die Sitzlegung des Eisenbahnverkehrs, nicht erreicht werden kann, suchen sie durch Gewalt die Betriebsmittel zu schädigen. So sind an verschiedenen Stellen auf der Strecke Schienen gesprengt, an anderen Stellen die Betriebsmittel beschädigt, Zugewiesen und die Beamten bedroht worden. Am 29. Juli wurde auf den ukrainischen Eisenbahnminister Butenko von einem Werkstättenarbeiter ein Attentat verübt, das glücklicherweise mißlang. Andere höheren Eisenbahnbeamten ist mitgeteilt worden, daß sie vom Streikkomitee zum Tode verurteilt worden seien.

Diese terroristischen Maßnahmen nötigen die deutschen und österreichisch-ungarischen Präfekturden, im Benehmen mit der ukraini-

schen Regierung, zur zusätzlichen Anwendung der geistlichen Mittel. Einige solcher Gewaltaten überführte Personen wurden von den Kriegsgerichten abgeurteilt und exekuiert. Viele andere wurden verhaftet. In den letzten Tagen ist im allgemeinen der Eindruck verstärkt worden, daß der Streit langsam im Abschauen ist, und daß der Vertrieb allmählich sich wieder dem normalen Zustand nähert.

England am Weißen Meer.

Moskau, 6. August. Wie anstich bekannt gegeben wird, wurde Archangel von den Engländern besetzt.

Kriegskommissar Trotski veröffentlichte am gleichen Morgen einen Bericht, in dem er heißt, die Russen, unter denen zeitweilig Archangel erobert wurde, beweisen, daß einzelne Vertreter der britischen Sowjetgewalt bei weitem nicht immer die Eigenschaften beweisen, die für jeden Revolutionskämpfer verantwortlich Posten unerlässlich sind: Haltung, Energie und Tapferkeit. Es bestätigt sich wiederum, daß Sowjetvertreter vorhanden sind, die bei dem ersten Angriff einer Gefahr sich beeilen, davonzulaufen, indem sie meinen, daß die Rettung des eigenen Lebens ihre wichtigste Aufgabe ist. Derartige Subjekte haben nichts mit der Revolution gemeinsam. Jeder Vertreter der Sowjetgewalt, der seinen Posten verläßt, ohne alles, was in seinen Kräften steht, zur Verteidigung getan zu haben, ist ein Verräter, der mit dem Tode zu bestrafen ist.

Ich befiehle, sofort alle biezenigen Sowjet-Mitglieder der Stadt Archangel zu verbieten, die laut zuverlässigen Material als Deserteur zu betrachten und als solche dem Revolutions-Tribunal zu übergeben sind.

Vollszählung in Petersburg.

Petersburg, 5. August. (P. L. A.) Die Volkszählung ist beendet. Die Einwohnerzahl Petersburgs beträgt laut dieser Zählung innerhalb 1417000 Menschen, d. h. eine Million weniger als vor anderthalb Jahren. Diese Verminderung ist teils durch die Flucht der Bevölkerung nach Sibirien und nach dem Süden, teils durch die Überbevölkerung eines bedeutenden Teils der Kriegsindustrie und anderer Gewerbeunternehmen aus Petersburg nach der Provinz bedingt, sowie durch die Flucht aus Petersburg infolge der Nahrungskrisis. Am 1. Juli waren in Petersburg fast 150000 Menschenlos, was zusammen mit ihren Familienmitgliedern 20 Prozent der Bevölkerung ausmacht.

Kriegssozialisten.

Die Pariser „Humanité“ macht Mitteilung von einem Telegramm, das die Frankreich beruhende amerikanische Kommission von dem sozialistischen Advoaten Sheppard aus San-Jacinto erhalten hat. Sheppard erklärt darin, daß Kaufleute von Personen der sozialdemokratischen Liga, der neuen sozialistischen Organisation, angehören, der Haltung der sozialdemokratischen Partei gegen den Krieg und für Deutschland überdrüssig geworden, verliehen die Mitglieder an allen Ecken des Landes die Partei, um sich in die Liga einzutreiben. Die sozialdemokratische Liga, die entschlossen sei, den Krieg bis zum Mindesten des preußischen Militarismus fortzuführen, präsentierte die Gefühle unzähliger Sozialisten aus der amerikanischen Arbeiterbewegung. Der Liga sieht in „The New Appeal“ die größte und verbreitetste sozialistische Gruppe zur Verfügung.

Natürlich wird der „sozialistische Konsulat“, der nach der „Humanité“ sogar sehr berühmt sein soll, stark gesunkt haben. Denn bevor er sein Telegramm abschickte, war Herr Sheppard in der Internationale ein unbekannter Mann.

Hochverratsanklage gegen Debs.

Gegen Eugene Debs, den ehemaligen sozialistischen Präsidentschaftskandidaten der Vereinigten Staaten, ist Anklage wegen Hochverrats erhoben worden. Sie erkläre sich auf eine Mode, in der Debs ausländischer Gesetz war, daß die Kriegssieze der Entente wesentlich mit denen der Mittelmächte identisch seien. Außerdem sehe sich Debs für die Anerkennung der russischen Sowjetregierung ein.

Debs wird seine Gedanken natürlich mit Leidenschaft zum Ausdruck gebracht haben. Aber wenn einzige die missglückten Punkte die Gründe der Anklage bilden, so bleibt nur die Annahme übrig, daß im Range Wilsons jeder kritische Gedanke über den Krieg der Dollar-Republik als Hochverrat angesehen wird.

Berichte der Gegner.

Amerikanischer Heeresbericht vom 8. August. An der Westfront lebhaft Artillerieaktivität. Am Laufe des 8. August schossen unsere Flieger vier feindliche Flugzeuge ab.

Frankösischer Bericht vom 8. August abends. Auf der ganzen Westfront ist die Lage ohne Veränderung geblieben. Auf dem Nordfront standen heftige Kämpfe zwischen leichten Streitkräften und feindlichen Posten statt. Überall sonst war der Tag ruhig.

Englischer Heeresbericht vom 8. August vormittags. Wir schoben unsere Posten am Vaiont-Walde und östlich Modena et- was vor.

Graf Kirchbach in Kiew.

Der Nachfolger des Generalfeldmarschalls von Eichhorn, Generaloberst Graf Kirchbach, ist gestern in Kiew eingetroffen und hat sein Kommando übernommen.

Das Vorgehen in Sibirien.

Berlin, 8. August. Die amerikanische Regierung veröffentlicht eine Erklärung über die amerikanisch-japanische Aktion in Sibirien. In dieser Erklärung heißt es:

Wir werden unsere Kräfte anstrengen, um den Krieg im Westen zu gewinnen. Eine militärische Aktion in Russland ist nur insofern möglich, als den Tschecho-Slowaken Hilfe gebracht und jede Anstrengung gestört wird, wie auch die Sowjetregierung oder Verteidigung Russlands von Wladiwostok oder Archangelsk aus unterstellt wird, falls die Russen diese Hilfe annehmen müssen. In diesem Sinne würden die Vereinigten Staaten mit Frankreich und England an der Maronäthe und in Archangelsk mitwirken. Amerika und Japan seien bereitgekommen, einige tausend Mann nach Wladiwostok zu senden, um dort und im sibirischen Hinterlande zum Schutz der Tschecho-Slowaken beizutreten.

Das erste Kontingent japanischer Truppen, bestehend aus einer Division, wurde nach Wladiwostok eingeschiff, wo seine Ankunft bevorsteht. Nach einer Meldung der „Sowjetika“ ist auch Professor Moszof auf der Reise nach Somara in Wladiwostok eingetroffen.

Der deutsch-englische Gefangenenaustausch. Auf Wolterdam wird berichtet, daß der deutsch-englische Gefangenenaustausch am 7. August wieder beginnt. Ausser Gefangenen und Verwundeten werden alle Personen, die acht Monate oder länger in Kriegsgefangenschaft waren, ausgewechselt. Der Transport wird bis Oktober fortgesetzt, mit Ausicht auf die Minengefahr während der Herbststürme eingeschütt und später im März 1919 wieder aufgenommen werden. Es verlautet, daß beabsichtigt wird, in Zukunft den Austausch dadurch zu beschleunigen, daß sechs Schiffe in Fahrt gebracht werden. Am 7. August werden die ersten Engländer aus Schweringen in Rotterdam eingeschiff.

Die Sowjet-Regierung vor wachsenden Schwierigkeiten.

Moskau, 6. August. Sehr bald in Moskau laut „Sowjetika“ einige herausragende Mitglieder der englischen und französischen Bourgeoisie verhaftet worden. In Verbindung mit dem Rückmarsch der Engländer und Franzosen im Nutzungsgebiet wurden gestern in Moskau französische und serbische Offiziere verhaftet, deren Tätigkeit der Sowjetregierung Verdacht einflößte.

Ein Befehl Trotski's weist darauf hin, daß an die Tschecho-slowakische Front abgehende Abteilungen zuerst langsam vorrücken, insoweit Untätigkeit und oft sogar Passivität des konterrevolutionären Teils der Eisenbahner. Den Sabotage-Treibenden wird mit der ganzen Strenge des Revolutionsgesetzes geahndet.

Eine Verfügung des Rates der Volkskommissare sieht für Freiwillige, die an die Front gehen, und ebenso für alle Freiwilligen, die in Verpflegungsabteilungen eintreten, Verschaltung ihrer durchschnittlichen Löhnung und Erschöpfung ihrer Stellen vor.

Der Pressesekretär des Nordgebietes hat allen Presseabteilungen mitgeteilt, daß sofort in allen Städten die bürgerlichen Blätter zu schleichen seien. Gestern sind schon in Petersburg keine bürgerlichen Zeitungen erschienen, mit Ausnahme der „Petrogradskaia Gazeta“, die das politische Programm der Sowjets angenommen hat.

In Odessa versammeln sich herausragende Parteiführer Russlands. Odessa soll zeitweilig das politische Zentrum für ganz Russland werden. Dohr sollen dorthin die Zentralkomitees aller großen Parteien verlegt werden. Russland, Krasnograd, Gurewitsch und andere sind schon eingetroffen. Savinov wird erwartet.

Werkstatt.

18000 Tonnen versenkt. An der Ostküste Englands und im Meere westlich des Kanals wurden teilweise aus Karl gesunkenen Schiffe vorwärts heraus 18000 Br.-R.-L. versenkt.

Der Chef des Admiralsrates der Marine.

Wolterdam, 6. August. Die englische Admiralität teilt mit: Britisch-königliche Torpedoboote sind am 2. August auf feindliche Minen gesunken und gesunken. 22 Personen sind umgekommen.

Washington, 5. August. Unter dem britischen U-Boot versenkte 100 Meilen von der Küste von Virginien einen amerikanischen Transporter. 20 Überlebende wurden gelandet.

Madrid, 6. August. Auf Coruña wird gemeldet, daß der Kapitän und 17 Mann von einem U-Boot verlorenen brasilianischen Dampfers „Maceio“ (früherer deutscher Dampfer „Santa Anna“) gelandet wurden. Drei Männer mit 44 Mann werden vermisst.

kleine Kriegsnachrichten.

Die Opfer der Australier. Nach einer Drahtmeldung des „Berliner Tageblatts“ aus dem Haag hat General Monash, der Oberbefehlshaber der australischen Streitkräfte, Australien mitgeteilt, daß mehrere australische Battalions aufgehoben haben, als Gerechtsame zu erzielen und eine Menge von Battalions von dem gleichen Schiff bedroht sind, falls kein Nachschub aus Australien kommt. Acht Prozent der australischen Bevölkerung befinden sich unter den Waffen. Davon sind 40000 Männer tot, 133000 Männer verwundet.

Brasilianische Truppen für die Kette in Asien. Nach einer Mitteilung der amerikanischen Agentur hat Brasilien ein Heer von 20.000 Mann bereit, um in Melanesien und Palau in die englischen Truppen zu entlassen und ihre Vertheidigung zu Westfront zu gestalten. Die brasilianische Regierung hat den Alliierten wiederholt brasilianische Hilfe angeboten und wartet nur noch ihre Antwort ab. Das Klima in Asien sei für die brasilianischen Truppen günstig.

Wschieds Tod bewahre. Der Mann sei, weiß's ihm nicht, bis zum 1. Juli erkrankt, er aber noch zu bleiben, um sich auf königliche Kosten auszuruhen.

Was heißt das? — „Na — Urlaub hat'r bis dahin genommen, den 'e doch bezahlt kriegt.“

„Und seine Strafe?“ — „Strafe?“ — „Etwa für das bisschen Kinderquälerei?“ — „Haben Sie 'ne Schnauze!“ — „Eher doch 'ne Belohnung!“ — „Da staunt der Fachmann nicht der Latei wunderlich.“

„Das ist ja Unfassbar.“

„Allens schon dazwischen!“

13. Kapitel.

Nur allzu recht hatte der Doktor Ritters, hund mit seinem Bericht über den Gefundenheitszustand der Frau Kierch auf Daniela gehabt. Von einer Heilung ihres Gefundenen, wie man sie in Hinsicht auf die wesentlich verbesserte Lage ihres Lüderichens wohl hätte erwarten können, von einem Fortschreiten ihrer Gesundheit zeigte sich nichts, im Gegenteil — Frau Kierch litt an immer größerer Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit, mit denen ein Verlust an Körpergewicht erklärlicherweise hand in Hand ging.

Dementprechend aber auch weniger zu arbeiten, sich mehr Ruhe zu gönnen, war die Patientin bisher nicht zu bewegen gewesen, obgleich auch ihr Mann, trotz aller sonstigen Apotheken, ihr jetzt zu einiger Schonung riet. Er wollte eine Hilfe nehmen, erklärte er, bis heute, seine Frau, sich wieder ganz erholt habe.

Nehmen Sie es an“, riet Daniela, ließ öfter in das Kierch'sche Haus ein, teils um nach der Frau zu sehen, teils auch um Werke abzuholen oder wieder hinzubringen. „Niederlassen Sie, was Ihnen. Ihrem Manne, vor allen Dingen, aber dem Kinde damit als Dienst ist, wenn Sie jetzt eigentlich so fortwirken, und sich dann danach aufzurichten.“

„Ich ja, die Berita“. Sagte Frau Kierch, „Sie aber meine Kraft um Berita nicht mehr.“

„Freilich, zur Stunde.“

„Wie denn, lernt er tanzen?“ fragte Daniela ganz erstaunt, und sagte schelmisch noch hinzu: „Also nach Ihrer Weise.“

„Gott bewahre, zur Memoriessunde. Ich höre ihm seine Rollen ab.“

„Ei, ei!“

„Nichts, ei, ei“, kräulein Herzog. „Ich sage Ihnen, dabei geht's so ernst zu!“ versicherte die Rothland. „Mutter ist, bestensig bemerk't, unausgesetzt in der Nebenstube und düstert. Auch Paula, unser Mädchen, muß, weil unsere Räume ungünstig liegen, hin und wieder durch mein Zimmer. Aber das alles wäre gar nicht nötig bei dieser Unstimmigkeit meines Schülers. Auch Mutter sowie Paula lieben ihn.“

Hörbarerlich. Einen solchen Charakter mag man heutzutage hagen, kräulein Herzog, hagen und pflegen. Zum Eis' ja.“

Die Läzerin bestätigte mimisch, daß sie es an nichts in dieser Hinsicht festen läßt. Dann wollte sie, von Pfeiffer ausgerufen, zum Schuhmeister hinunter, ärgerte aber, daß schon auf der Schwelle, noch einen Augenblick, um der wohlwollenden Kollegin zuzuhören, daß Eichel, dieser Schuh, der höchste Schreden des Ballettaals seit Menschengedenken, seine Depotrolle am Königlichen Hoftheater ausgeschafft habe.

„So, das ist zur Sieb, von Ihnen de- stützt zu hören“, entgegnete Daniela.

„Mein eigener Urteil würde ähnlich lauten. Und diese Eigenschaften fielen Ihnen als befon- detest schrecklich an.“

„Hm, der ganze Kieche Ernst, der seine Kiechartungen befehlt und in seiner Hochzeitung nur dem männlichen Geschlecht giebt. Das sieht immer, desto zeigt sich ganz der Herr des Hauses.“

„Seit und wenn das bei Ihnen so geht.“

„Ja, ja, davon kann ich doch nicht.“

„Sie wollen lachen. Gehen Sie, Herrn Cornelius sag.“

„Sie kommen doch, jetzt noch nicht.“

„Sie kommen doch, jetzt noch nicht

Die Versorgung Österreichs.

Sunday, 6. August. Der Minister für Kostenabrechnung hält Ludwig Windischgräber bewilligte im Reichstag eine vom Grafen Tisza an ihn gerichtete Intervention betreffend Versorgungsfragen. In seiner Rede ging er vor allem auf die seitens zweier österreichischer Regierungen erhobene Klage, daß Ungarn in sehr geringem Maße Österreich ausgeschlossen habe, ein und sagte: Dies entspricht insofern nicht der Wahrheit, als die Versorgung der Armees ausschließlich von Ungarn besorgt worden ist. Die österreichische Bevölkerung wurde allerdings mit Rücksicht darauf, daß wir im Vorjahr eine schwache Ernte von 80—90 Millionen Meterzentnern gegen 130 Millionen im Frieden hatten und nur über geringe Überflüsse verfügen, in geringem Maße mit Getreide unterstützt. Trotzdem muß ich feststellen, sagte der Minister, daß einzig und ausschließlich die ausserordentliche Wirtschaftspolitik Ungarns es ermöglicht hat, daß die Monarchie imstande gewesen ist, während des Krieges durchzuhalten. Im Beratungsspiel haben wir Österreich ungeschickt versucht gestellt.

Jetzt, so erklärt der Minister, habe er gesorgt, daß künftighin die Rücksicht für Österreich berücksichtigt werde, daß als Gegenwert für die Getreideversorgung an Ungarn Rohstoffe und Industrieprodukte geliefert werden.

Der Minister schloß: Ich empfehle daher Sachlichkeit und richtige Einschätzung allen Bürgern des Landes, und diese meine Mahnung richtet sich zunächst an die wohlhabenden Bevölkerungen, richtet sich insbesondere an diejenigen, welche während des Krieges zum Wohlstand geführt sind. Wir müssen darüber im klaren sein, daß die Entscheidung des Krieges im nächsten Jahre nicht so sehr von militärischen Missionen, wie von der Leistungsfähigkeit unserer wirtschaftlichen Organisation abhängt. Ein englischer Minister hat gesagt, daß der Krieg durch die leichten Ritterlichkeiten wird entschieden werden. Ich möchte jedoch behaupten, nicht Geib, sondern der tiefe Wissen und über den wir zu verfügen haben, wird die Entscheidung seines und wir müssen durch Sachlichkeit und Ehrlichkeit zur Erfüllung bewegen, daß wir im Hinterlande würdig sind, jenes unvergleichlichen Heldentum und der Aufopferung, welche unsere Soldaten auf den Schlachtfeldern beweisen. (Allgemeiner Beifall.)

Politische Neuerung.

Was sie sich wünschen. „Was fehlt der Bismarck, der 1871 zwei Königsländer konfiszierte, die Gegner der Annexion Elsaß-Lothringens waren, kurz gehandelt einsperren ließ...“ so können die altdutschen Blätter. Das wäre allerdings ein Idealstaat für die Altdänen, wenn alle Gegner ihrer Annexionen kurzerhand ins Gefängnis gesetzt würden. Bleibt nur die schwierige Frage, wer Sieg führen soll, wenn nunmehr Gehilfen des deutschen Volkes hinter schwedischen Garben stehen. Und der Verfasser des Artikels will gar nicht eher aufhören, bis der Feind zu Boden gerungen ist und am Frieden blüht.“

Die Wahlen in Luxemburg. Bei den Reichswahlen zur Verfassungskommission wurden gewählt: 3 Rechtsparteister, 5 Liberale, 4 Sozialisten, 2 Volksparteister, 2 Unabhängige. Sie sieht sich nunmehr aus 28 Rechtsparteistern, 12 Sozialisten, 8 Liberalen, 5 Volksparteistern und 5 Unabhängigen zusammen. Von diesen bestimmen sich zwei zu dem Programm der Rechtspartei, drei neigen zur liberalen Fraktion. Diese verlor im Industriewahlkreis ihre sämtlichen 9 Sitze in die Sozialisten und Volksparteister und im Kanton Luxemburg 2 Sitze an die Rechtspartei.

Kämpfe im Zentrum. Der Führer der christlichen Gewerkschaften, Siegendorf, veröffentlichte in der „Katholischen Volkszeitung“ eine Erklärung, wonach seine neuliche Kritik weniger der Rechtsfraktion des Zentrums als dem Parteileben im Lande gegolten habe. Eine 2000 meiste aus dem Felde, bei ihm eingelaufen,

versteckt befinden war in dem Unternehmen, durch die Centrumspartei häufig nicht mehr im alten Geiste fortbewegen könne. Stegerwald hofft die breiteste Diskussion der von ihm erörterten Fragen.

Parteiangelegenheiten.

Die Arbeiterpresse im Kriege. Unser 21. n. Parteiblatt hat jetzt eine Ausgabe von 22 000 Exemplaren. Der Strafverfahren erfordert 8000, die Feldpost täglich 6000 Exemplare. Im letzten Jahre kostete die Ausgabe 18 000, trotz Erhöhung des Bezugspreises von 80 auf 120 Pf.

Die „Mannheimer Volksstimme“ gewann offenbar in der Stadt Mannheim 2500 neue Leser.

Die Parteiblätter in Karlsruhe, Pforzheim und Freiburg befinden sich nach dem Rückgang der ersten Kriegsjahre in erfreulicher Aussichtung.

Eine neue Leibeigenschaft.

Die „Internationale Korrespondenz“ schreibt:

Wie die Kohlenbarone verstehen, sich die Arbeiterschaft untertanig zu machen, zahlt das Vorgehen der Firma Möhling auf Grube Bergbau in Lörringen. Dort wurde den Bergarbeitern am 1. Juli d. J. das Kinderfeld von 2 Mark auf 5 Mark erhöht. Es soll gezahlt werden für jedes der Kinder noch nicht entwachsene Kind; aber nur unter der Bedingung, daß die Eltern sich verpflichten, ihre Kinder vom 14. Lebensjahr an auf der Grube Höfenbach ober Bliesklingen hätte in Arbeit zu geben. Man fühlte sich in die Zeit der Sklaverei zurück, wenn man eine solche Brutalität der Firma Möhling vernimmt. Von der Wiege ab soll das Kind schon bei Firma Möhling verschafft sein, und wenn dann seine Schwäche vorliegt, muß es als Arbeiter in der Grube oder hätte beim Unternehmer ironen, so will es Firma Möhling. Wenn schon liegt in der Kriegszeit derartig vorgegangen wird, wie soll es dann bei Friedenszeiten werden, wenn der Kapitalismus stärker als je alles daran setzen wird, um seine Machtgriffe zu befriedigen.“

Der Besuch der Firma Möhling, die an sich segensreiche Einrichtung der Kinderarbeiter zu benutzen, um sich lustige Arbeiter zu schießen, muß in der Tat einen meidbündigen Eindruck machen. Ob ein derartiger Vertrag allerdings überhaupt rechtlich wirksam sein würde, kann nicht als zweifelhaft erscheinen; stellt er doch eine Verfügung über die Person des Kindes dar, welche die elterliche Gewalt überstreitet.

Wroclauer Nachrichten.

Entberufung zum Heeresdienst ist Grund zur Auflösung des Lehrverhältnisses.

So lautet ein dieser Tage vor dem Gerichtshofe erledigtes Urteil in einer Klage gegen die Firma C. Wollheim. Zwei Lehrlinge verlangten von der Firma Rückzahlung ihrer Käution, einer ihnen in wöchentlichen Abrechnungen Sparsumme, die nach Ablauf der Lehrzeit den Lehrlingen wieder ausgeschüttet wird. Sie waren zum Heeresdienst einberufen worden und betrachteten dadurch ihr Lehrverhältnis als aufgelöst. Die Firma nahm aber an, das Lehrverhältnis bestehne noch weiter und behielt das Spargeld zurück; denn dadurch habe sie die Gewissheit, daß die Lehrlinge, falls sie wegen Untauglichkeit vom Militär wieder entlassen werden, an ihre alte Arbeitsstätte zurückkehren. Daraufhin bemerkte der Vertreter der Lehrlinge, wenn die Firma selbst Zweifel daran hat, ob ihre Lehrlinge wieder zu ihr zurückkehren, so wäre das wohl bezeichnend dafür, wie wohl sich die Arbeiter dort fühlen.

Aus der Reichshauptstadt.

Der „Borvoarts“ schreibt:

Ich bin längst auf einen Kirschbaum getreten (in Berlin auf einen Kirschbaum! Den muß ein Zusätzlicher verloren haben) und hingefallen. Schlag mit dem Kopf an eine Stuhlfußplatte, und als ich die Stelle beschädigte, da ein Blatt: Pflegte ich das bald los. Ich stützte mich auf Erfahrung, habe die Fälle erlebt. Mein Onkel in Hamsterbach zum Beispiel hat mir längst eine Tabelle gezeigt, auf der stand:

1 Liter Petroleum ist ½ Pfund Butter;
1 Paar Stiefel sind 10 Pfund Mehl;
1 Anzug ist ein Schuh und 10 Pfund.

Mein Onkel sagt, das System bewähre sich, und es ist ihm zu glauben; er wiegt 230 Pfund.

Das große Über ergibt sich von selbst. Da ich kein Petroleum habe, kann ich mir keine Butter kaufen, und ein Paar Stiefel kann mir so gut wie 10 Pfund Mehl...

Der zweite Fall. Mein Freund Stephan war ein prinzipieller Vertreter des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Er promovierte, und als sein Kredit auf die Auszugslosigkeit alldeutscher Kriegsgüter herabgesunken war, flachte er. Er wurde verklagt. Anstatt als Bahnbrecher oder Zahlungsmittel geworwidigt zu werden, wurde er eingesperrt. Sicht heut noch.

Wie gesagt, ich halte die Sache nach allen Seiten für aussichtslos. Es müßte denn gerade sein, daß ich das Blatt noch der Verantwortung noch nicht richtig verstanden habe.

Was sich entschuldigen läßt, wenn man über auf das Blatt gekommen ist.

Die Firma wird für späteren Auszahlung des Spargeldes verurteilt, da durch die Entberufung der Lehrlinge zum Heeresdienst das Lehrverhältnis als gelöst zu betrachten ist. Die Kosten des Rechtsstreits werden der betonten Firma auferlegt. Wie gewöhnlich, hält ihr Verwegen“ Einspruch gegen die Gültigkeit des Gewerbegeichts erhoben; halte aber auch sehr wieder nicht den gewünschten Erfolg, da das Gewerbegeicht sich für zuständig erklärt.

Wofür es keine Bezugsscheine gibt.

Die Reichsbahnleitung weist erneut darauf hin, daß es verboten ist, Bezugsscheine auszustellen auf dicke Vorhänge, Vorlesezeiten usw., auf Stoffe, die zur Herstellung solcher Vorhänge dienen, auf Bettwäsche und ihre Herstellungsstoffe, auf Matratzenrellen und auf alle Wäsche außer Bettwäsche und Scheiterlächern. Die Bezugsscheinwerber werden darauf aufmerksam gemacht, daß Ausnahmen von den erwähnten Bezugsscheinwerbten nur in den von der Reichsbahnleitung bestimmten Fällen zulässig sind, z. B. bei Bettwäsche für Kranken gegen ärztliche Bescheinigung oder für Wochnerinnen und Säuglinge gegen Bescheinigung des Arztes oder der Hebammen. Die Neubegründung eines Haushalts kann als solcher Ausnahmefall nicht aufgefaßt werden. Diese Mahnung war, wie die Reichsbahnleitung festgestellt, notwendig, weil in großen Mengen ausgesetzte Bezugsscheine für die angeführten Gegenstände vorgelegt wurden, für die die Ausfertigung von Bezugsscheinen ausdrücklich verboten ist.

Zur Stoffnot.

Der Verband der Sächsisch-thüringischen Gewerbeleute hat, wie in der Sitzung der Handelskammer Greiz mitgeteilt wurde, sich längere Zeit mit der Prüfung der neuen Stapelfasern der vereinigten Manschoffsfabriken in Oberfestenberg, um die Herstellung und Verarbeitung dieser Stofffasern im sächsisch-thüringischen Gewerbegebiet in größtem Umfang in die Wege zu leiten. Das Ergebnis ist, daß man zwar die Bedeutung der Sache an und für sich nicht verkennt, aber die großen Hoffnungen, welche die Reichsbahnleitung auf diese neue Stofffasern hofft, wenigstens für die nächste Zeit — nicht teile. Man hält die Erwartungen für verfehlt. Ein Unternehmen um 150 M. beschäftigt heute ein Schluß von auswärtigen und war dann ausgesetzt. Der Wirt hat ihn polizeilich suchen lassen. In diesen Tagen sonnte der Wirt seine von der Polizei in Dresden ermittelten nach festgestellten Wegen in Frieden.

Schlechthandel.

Der Wirt Heinrich Schmidt mußte vor einigen Jahren wegen eines Leidens seinen Beruf wechseln. Er verlegte sich zunächst auf den Handel mit Obst, bis er im vorjährigen Jahre in der Provinz auch Fleisch, Speck, Butter, Hühnchenfleisch, Mohn, Seife usw. zusammenkauft. Doch er alle diese Sachen schon im Einlauf rechtte bezahlen mußte, machte er doch noch gute Geschäfte; denn er wurde seine Ware reihend los. Als dieser Schlechthandel schon einen recht erheblichen Umsatz angenommen hatte, wurde die Polizei darauf aufmerksam. Am Sonnabend stand er vor dem Schöffengericht, um sich wegen einer ganzen Reihe von Vergehen zu verantworten. zunächst hatte er verdeckt gehandelt und während er verdeckt hatte, mit seinen Angehörigen zu verbünden und ihnen die Rückkehr zu den Jahren zu ermöglichen, Mehrfach konnten junge Mädchen, auch Dienst, in Schlechthandel verdeckt werden.

Am Unterhauptungen sind Entlassungen über ihren Familien in 600 Fällen 322 Mark aufgezählt. Arbeiters wurden verschiedene Ansichten und Beziehungen in Höhe von 380 Mark bestraft. Auch wurde Entlassungen in geschätzten Fällen möglich, zur Entlassung kamende mit ihren Angehörigen zu verbünden und ihnen die Rückkehr zu den Jahren zu ermöglichen.

Die dem Verein von verschiedenen Institutionen überwiesenen Arbeitsgelegenheiten in Höhe von 475 272 wurden in 32 Fällen zweckentfremdet verwandelt.

Der Verein hat an Stelle der Polizei 48 Fällen Schadstoffaussicht aus.

Das Vereinsvermögen beträgt 1800 Mark die Zahl der Mitglieder 250.

* **Abfallende Säge.** Von Donnerstag, den 15. August kommen nachstehende Säge in Bergfalle: 3. 1930 Riedel-Sägbau zu 8,12, Friedland zu 9,31, 3. 1935 Friedberg ab 5,41, Riedel-Sägbau zu 5,22, 3. 1940 Friedland ab 8,35, Holzstadt ab 8,45, 3. 1945 Holzstadt ab 8,20, Friedland ab 8,32.

Vom 1. September ab fallen noch folgende Säge aus: 3. 1394 Hirschberg ab 6,82, Josephinenhütte ab 10,00, Hirschberg ab 11,30.

* Das Eisenkreuz 2. Klasse erhält der Schuh Erich Hänle.

Hauptbeschwerde, wenn man erworben hatte, die die Waren erworben hatte, um sie weiter zu verkaufen, stand ebenfalls auf der Anklagebank, um sich wegen der Vergehen zu verantworten. Schmidt wurde zu 450 Mark Geldstrafe verurteilt. Eine Holzhändlerfrau, die Fleisch ohne Fleischmarken gekauft, dem Magistrat aber davon keine Anzeige gemacht hatte, wurde zu einer Geldstrafe von 8 Mark verurteilt.

Ein bedauerlicher Unfall.

Am 17. April, nachmittags gegen 5 Uhr, kam der 15jährige Kutscher Willi Götsche mit einem Postwagen am Museumplatz vorüber. Ihm entgegen kam der 65 Jahre alte Fischer Gustav Wild mit einem Handwagen. Da der Postwagen sehr schleuderte und W. auch auf Antiken nicht mehr zur Seite springen konnte, wurde er vom Postwagen erfaßt, dessen Räder ihm über das eine Bein gingen. Er wurde sofort in ein Krankenhaus geschafft, wo sich eine Amputation des Beins als notwendig erwies. Die Operation wäre auch gleichzeitig verlaufen, wenn sich nicht Komplikationen eingestellt hätten, die den Tod des W. verhinderten.

Am Dienstag stand nun W. vor dem Jugendgericht, um sich wegen Fahrlässigkeit gegen L. Götsche zu verantworten. Wie der Sachverständige, Oberstaatsanwalt Gebel, befand, ist die Handhabung der Postwagen, an dem mit sehr schweren Wagen, ganz nicht so einfach. 75 Prozent aller Postwagen sind zurzeit unterwegs, und da können sie nicht immer so schnell die schweren Wagen in die gewöhnliche Richtung bringen. Außerdem wird noch von der Betriebsleitung angeführt, daß der junge Angestellte keine Fahrbewilligung abgelegt habe. Er wurde von der Post angekommen, auf seine Beschuldigung hin, daß er keinen habe. Anfolge des Sachverständigenwurde sprach das Gericht den Angestellten 12,50, wobei W. einen großen Anteil am Betracht zog.

* Der Besitz zur Körbige für entlassene Gefangene und deren Familien in Dresden, konnte auch im letzten Geschäftsjahr eine rege Tätigkeit entfalten. So ist, bis sich an ihm um Arbeitsvermittelung wandten, wurde eine geeignete Stelle nachgewiesen. Auch war es im schätzlichen Fällen möglich, zur Entlassung kommende mit ihren Angehörigen zu verbünden und ihnen die Rückkehr zu den Jahren zu ermöglichen.

Am Unterhauptungen sind Entlassungen über ihren Familien in 600 Fällen 322 Mark aufgezählt. Arbeiters wurden verschiedene Ansichten und Beziehungen in Höhe von 380 Mark bestraft. Auch wurde Entlassungen in geschätzten Fällen möglich, um andere Unterkünften zu verhindern und ihnen geeignete Wohnungen nachgewiesen. Bißlich wurde sie mit Speisemessern, Wasch- und Kleidungsstücke versehen. Beypackdose Schuhe und Handwerkzeug wurden eingelöst und aufbewahrt.

Die dem Verein von verschiedenen Institutionen überwiesenen Arbeitsgelegenheiten in Höhe von 475 272 wurden in 32 Fällen zweckentfremdet verwandelt.

Der Verein hat an Stelle der Polizei 48 Fällen Schadstoffaussicht aus.

Das Vereinsvermögen beträgt 1800 Mark die Zahl der Mitglieder 250.

* **Abfallende Säge.** Von Donnerstag, den 15. August kommen nachstehende Säge in Bergfalle: 3. 1930 Riedel-Sägbau zu 8,12, Friedland zu 9,31, 3. 1935 Friedberg ab 5,41, Riedel-Sägbau zu 5,22, 3. 1940 Friedland ab 8,35, Holzstadt ab 8,45, 3. 1945 Holzstadt ab 8,20, Friedland ab 8,32.

Vom 1. September ab fallen noch folgende Säge aus: 3. 1394 Hirschberg ab 6,82, Josephinenhütte ab 10,00, Hirschberg ab 11,30.

* Das Eisenkreuz 2. Klasse erhält der Schuh Erich Hänle.

18 Millionen Dollar sind für 1 200 000 Schweine und 50 Millionen Dollar für 900 000 Stück Hornvieh zu bezahlen. Diese große Bestellung muß bis nächstes Januar abgeliefert werden. Fünf der größten Fleißhäuser schlachten nun wöchentlich 30 000 Schweine, um den Anprüchen der Armes und denen der Fleißbevölkerung zu genügen.

Ein widersprüchlicher Pfarrer. Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in Straßburg im Elsass hatte sich der Pfarrer von Ohnenheim i. G. wegen Vergleichs gegen die öffentliche Ordnung zu verantworten. Er hatte sich der Militärbehörde gegenüber schon zweckentfremdet als wenig gastfreier Pfarrer gezeigt.

Obwohl das Pfarrhaus von Ohnenheim hinreichend Platz und Gelegenheit zur Aufnahme von Einquartierung bietet, hatte er sich doch stets geweigert, solche anzunehmen. Dem so ungästlichen Geistlichen wurde eine Geldstrafe von 200 Mark aufgelegt.

Die Butterlampe. Jeder des Hamsterbaus kündigt weiß, wie sehr auf dem Lande Butterlampe als Lichtquelle geschäftigt wird. Hamster in der Gegend von Mainz haben in ihrer Hälfte eigenartige Weise der Finken zu verhindern. Angeregt durch die Kunde, daß Butter aus Ermangelung anderer Rohstoffe zu wegbewilligten Schmieröle verarbeitet werde, haben sie die Butterlampe erfunden: ein langes rundes Gefäß, mit Butter und etwas Stärke gefüllt, in welcher Mischung ein Docht vorzulegen ist. Die Erfindung fand Klang. Beim Befeuern kann die Butterlampe hellen nun die Bauern ihre Gespräche von Krieg und Frieden geführt.

Abgeklärte Zielkästner. Bei der Montagsabendvorstellung im Circus Saracani in Düsseldorf ereignete sich ein schwerer Unfall. Die „Drei Steinelen“, bekannte Akrobaten, stürzten auf einer Höhe von 12 Metern in die Arena hindurch. Schwer verletzt wurden die Künstler hingezeichnet.

Zwei von ihnen hatten gefährliche Schädelkrüppen erlitten, während der dritte leichteren Verletzungen davongekommen ist.

Kunstaburk R.-L. 6. August. Tödlicher Mordensuch. Der im 48. Lebensjahr stehende Administrator Heinrich aus Bernstein wurde auf dem Bienenstande von einer Biene in die Schläfe gestochen. Nach kurzem Unwohlsein lag er an den Folgen des Stiches.

Oppeln. 6. August. Neue Ruhrerkrankungen. Nach einer Bekanntmachung des Oppelner Magistrats sind in der Stadt wie im Vorjahr wieder vereinzelte Ruhrerkrankungen ausgetreten. Durch rechtzeitige Melbung ist es im Vorjahr gelungen, die Verbreitung zu verhindern, so daß nur 61 Erkrankungen mit 54 Todesfällen aufgetreten sind. Die verhältnismäßig große Zahl von Todesfällen, anhand derer die Verdüsterung bei geheimer Verbreitung bestimmt wird, zeigt die große Gefahr, in der sich die Bevölkerung bei geheimer Verbreitung befindet. Die Gefahr ist bei einzelnen Fällen so groß, daß später die Erkrankung in öffentliche Behandlung kommt. So sind im Landkreise Oppeln über 20 Prozent der Erkranken gestorben.

Wittnau. 7. August. Die falschen Brustmuskeln. Die Untersuchung gegen den in Past genommenen Druckereibesitzer Georg Klimas hat ergeben, daß nicht er, sondern ein Buchdrucker und Stereotypur, die in der Buchdruckerei von Switina in Kattowitz beschäftigt waren, sowie ein Buchdrucker aus Polen, die noch mit einer frischen Wunde den Leuten zusammenarbeiteten, die Verfertigung falscher Prole und Sudermann in der Klimaschen Druckerei gewesen sind. Die ganze Falscherei steht jetzt zum Teil hinter Schloß und Riegel, nur ist es dem Hauptunternehmer einem Buchdrucker gelungen, sich vor Verhaftung durch die Flucht zu entziehen.

Kattowitz. 6. August. Reichen der Wohnungsnachfrage. In der "Kattow. Zeitung" vom 2. August befand sich folgendes Jägerat:

„Ich kann Ihnen sagen, welche mit einer 2-3 Zimmerwohnung oder

mit Küchenanwendung in Kattowitz nachsteht. Ansicht unter Nr. 4138 an die Gesch. d. Stg.

Das besagt recht deutlich, wie groß der Wohnungsmangel geworden ist, denn 60 Mark für den Nachweis einer Wohnung zu zahlen, hätte noch nicht reicht auf vorgesommen sein.

Bromberg. 6. August. Ein pflichtreuer Genosse, der Kassierer des Sozialdemokratischen Vereins Meinhold Egerwald ist am 23. v. Mz. verstoßen. Seit 1911 Mitglied der Partei, hat er die Kaufmannsbürokratie vom Jahre 1913 an geführt und sich an allen agitatorischen Arbeiten für die Partei immer lebhaft betätigt. Als der entschließende Weltkrieg ausbrach, mußte auch er bald aus England zurückkehren. 1917 wurde er von seiner Partei in eine Käfige gesperrt und kam nach Bromberg, wo er sich der gleichermaßen verdeckten Parteigruppe wieder anschloß. Es gelang ihm unter Mithilfe von pflichtbewußten Freunden, den Verein wieder zu stabilisieren. Von Beruf war Germindt Tischler. Seine kientliche Ge-

wandtheit geklauten es ihm, überall wo Hilfe notwendig war, einzutreten. Seigt ist er, fünf- und sechs Jahre alt, einer Jungenskheit entstiegen. Feinde haften der liebende und ruhige Proletarier nicht und daher ist ihm auch von allen Genossen, Freunden und Arbeitkollegen ein treues Abendtal gesichert.

Städtebahn im Rheinland.

Der rheinische Personen-Bahnverkehr ist im Kriege ganz belastet. Die Verkehrsbehörden wünschen umso eingeschneidender, als in dem ganzen Gebiet heute mit Hochdruck gearbeitet wird, das Verkehrsbedürfnis also sehr stark ist. Die Kölner und Düsseldorfer Stadtverordnetenversammlung und der Eisenacher Verkehrsverein haben nun den schon früher lebhaft erwogenen Gedanken einer rheinischen Städtebahn wieder aufgegriffen. Es ist im Frieden an der Abschaltung der preußischen Eisenbahnverwaltung gehemmt, die ihn aus Furcht vor dem Weltkrieg verworfen, ohne daß durch einen Ausbau des kaufmännischen Eisenbahnnetzes einen angestrebten Erfolg zu bieten. Die Düsseldorfer Denken jetzt an folgende Linien: Düsseldorf—Alden, Düsseldorf—Dortmund und Düsseldorf—Übersee. Die Düsseldorfer Nachrichten ermahnen alle Interessenten, ihre Sonderwünsche zurückerstellen und loben die preußische Eisenbahnverwaltung ein, ihre Ansicht zu dem neuen Projekt darzulegen und zu erklären, ob und in welcher Form der Staat an der Behebung der unerträglichen Verkehrs Schwierigkeiten mitarbeiten wolle.

Bermischtes.

Ein Explosionsunglück, bei dem eine Person getötet und zwei schwer verletzt wurden, hat sich im Betriebe der „Roussumgenossenschaft Berlin und Umgebung“ in Bickendorf ereignet. Einer der Feuerungsmeister war verplattet. Der Schlosser Erdmann wurde von unerheblichen Eisenstücken getroffen und auf der Stelle getötet. Die Kanzlerin Frau Radoll erlitt schwere Verbrennungen am ganzen Körper. Der Butenkau-Pfeil wurde durch den Aufprall in den Kesselraum hineingeschleudert; er erlitt einen doppelten Bruch des unteren Armes und eine schwere Kopfverletzung. Der Zustand der Frau Radoll ist sehr bedenklich.

Eigennannte Hamsteraufzüchter. Nach oberrheinischen Blättern haben, wie beim „Berliner Tageblatt“ berichtet wird, in der Weiterau die Hamsteraufzüchter einen beratlichen Umfang angenommen, daß die beteiligten Kreise höchstens an das Generalkommando Frankfurt a. M. gewandt haben, weil die Hamster vielfach gewaltsam vorgehen und Obst und Getreide gewaltsam fortstehlen. Die Landwirte stehen den Hamstern, die in großen Scharen die Gemüse durchstreifen, machtlos gegenüber und müssen zuschauen, wie ihnen ihr Eigentum unter den Augen gestohlen wird. Das Generalkommando warnt nun mehr die Bewohner,

dagegen vor den Folgen dieses Unfalls und verfügt, daß militärisches Kommando auf alle in Frage kommenden Wohnhäuser horbert werden sollen, die den Befehl haben, mit schärfsten Mitteln die Hamstere zu unterdrücken. — Von „Hamstern“ kann man hier wohl nicht sprechen.

„Ja, die Bienen! Ja, die Bienen! Den ganzen Tag sind die Biene fliegend, geben sich Mühe und rade sich ab — und wenn nächster ein Wurm hund zehn Meter losen soll, schimpfen die Leute!“ (Bregenzer-Vater.)

Wüschenschau.

In Neerland Universal-Bibliothek erschien: Nr. 5926. Walther Steigled. Karls vor dem Weltkrieg. Eine Schilderung. (72 S.) Geh. 25 Pf. und 60 % Tenerungszuschlag = 40 Pf.

Nr. 6941/42. Graf Gobineau. Preussische Schicksale im Jahre 1870. Aus Gobineaus Nachsch. In autorisierter Übertragung von Rudolf Schäffer. Geh. einschl. Tenerungszuschlag 80 Pf., geb. einschl. Tenerungszuschlag 1.80 M.

Briefkasten.

Alle mündlichen und schriftlichen Anträge (mit Ausnahme der Anträge von Hebammeleien), werden nur gegen eine Bezahlung von 10 Pf. abgestellt. Bitte um Rücksendung wird nur an ausländige Leser in dringenden Fällen erlaubt, an Breslauer Leser nicht.

Mr. Willmannsenke. Für diese Auseinandersetzung hat der Herausgeber zu jagen, nicht der Leser.

Gran. B. Siegels. Deinen Sie sich an das Kabelles Sekretariat in Siegen, Klosterstraße 8; dort werden Sie alles Räthore erfahren.

W. G. 1. Nach unserer Ansicht ja. Sie müssen sich an Ihre Vorgesetzten wenden. 2. Gewiß, Sie können sich wiederkommen. 3. Da müssen Sie das Namenschein schreiben wegen eines Auslandserziehungscheines. 4. Kein, das geht jetzt nicht.

Gran. B. in Wessel und Gran. E. in Eichelen. Anträge ohne Bezugsgewinn werden nicht bearbeitet. Die Bezugsgewinne erhalten unsere Leser aus Rücksicht vor den Bezugsgewinnnehmern.

Wolfschätzchen 60. 1. Von der Stadt Breslau kann diese Antrag nicht erfüllt werden. 2. Sie können es mit einem neuen Antrage am Bezugsgewinn versuchen. Der Antrag ist Schlußabrechnung 29. II. zu stellen.

Gest. E. Ob ein Glas des Kriegsmühlens darüber verdeckt ist, ist uns nicht bekannt; aber es genügt ja ein Beispiel von solchen Vorgesetzten.

A. N. 106. Das ist leider zulässig. Lüten Sie davon, daß Ihnen die Abzüge erlaubt werden.

B. 87. Eine solche Berechnung haben Sie nicht. Ihre Frau soll es mit einem Schreiben an den Büroratschenden der Hochschulministerium (Landrat) vernehmen.

Wolfschätzchen. Auch solche Leute werden geschickt bestimmt, aber zu erzwingen ist die Beobachtung nicht, auch nicht in Ihrem Falle.

W. M. in B. Ihre fränkische Frau muß sich an den Gemeindevorsteher wenden und, wenn das nicht geht, an den Landrat.

B. B. 213. Dienstliche Verordnungen: 1. handelsrechtliche Veränderungen an der Wandelhalle (ehedemle Krammung usw.) ohne Sichtung der Bezugsgewinn; 2. 92; nach Leistungen oder Kaufleuten zurückgelassene ausländische Schwäche einer jungen Gesellschafter.

Diese ist weiter diese beiden Dienstlichen Angelegenheiten können wir nicht unterscheiden, dann öffentlich in

derüber nichts bestimmt. Da leben viele Leute das Leben nicht zusammen; Sie können sich unterschiedlich fühlen.

Heidelberg. Gest. August 1911. Die Zeitung geht nur unter obigen Namen ab und ist bis 80. 4. bezahlt; vielleicht senden Sie uns beide Nachlässe, unter denen Sie die Zeitung bestimmt ein. — Aus. Kraus. Heidelberg. 19. 2. M., bis 10. 9. bis — Oberstaatsr. Joh. Elsner. Heidelberg. 2. M., nur bis 10. 7. bis — Geh. Dr. O. 2/85 — Breslau. 31. 7. 18. bis — Geh. Dr. 1. — Breslau. 4. 50. bis angel., bis 10. 11. bis — Beitragszuschlag angel., aber haben Sie uns keinen Preis mehr. — Heidelberg Hermann Gebhard, Zeitung ist bis 27. 9. bei — Krausler Kas. 28. 7. bis — G. A. Zeitung schicken wir nach der Zeitung. — Breslau. Danach bis 24. 10. bis.

Empfehlenswerte Bücher aus dem Gebiete der Naturwissenschaft

Handbuch für Naturfreunde

I. Band: Eine Anleitung zur praktischen Naturbeobachtung auf den Gebieten der Meteorologie, Geologie, Botanik und Blütenbiologie. 283 Seiten Text, bisher 3.— Mk., nur 1.80 Mk.

II. Band: Eine Anleitung zur praktischen Naturbeobachtung auf den Gebieten der Planktonkunde, Zoologie etc. bisher 3.— Mk., nur 1.80 Mk.

Leben mit Tieren

von C. M. v. Umnath. 166 Seiten, gebunden nur 1.00 Mk.

Der Terragraph

Ein Hilfsmittel zur Beobachtung und Erforschung intimster Lebensvorgänge freilebender Tiere von Hagen-dorf mit 46 Abbildungen, bisher 2.— Mk., nur 1.— Mk.

Das Leben im Wasser

von Prof. Dr. G. Jaeger. 4. durchgesessene Auflage, mit 151 Abbildungen im Text, 360 Seiten in steifem Deckel, bisher 2.50 Mk., nur 2.20 Mk.

Hämon Auslese

von Helmar Driesmanns. Vom theoretischen zum praktischen Darwinismus. 349 Seiten, broschiert nur 0.80 Mk.

Philosophie u. Naturwissenschaft

von J. W. Camerer, Doktor der Medizin und Ehrendoktor der naturwissenschaftlichen Fakultät Tübingen, mit doppelseitiger Tafel und 2 Abb. im Text bisher 2.—, nur 1.— Mk.

Buchhandlung Volkswacht

Modernes Antiquariat.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Zahn-Akkordeon.

Merckx Greifelt, Engelsstr. 151.

Gottwitz, Bresl., M. b. Regierung, I.

Wolfschätzchen 60. 1. —

Karl Tilly Berlin, Schleser 45. II.

Zigaretten u. Zigaretten.

Gutmann, G., Carlplatz 2.

Klinkig, B., Bismarckstr. 1.

Wolfschätzchen 60. 1. —

Rolle, E., Paulstraße 9.

Seidel, Herm., Höfchenstrasse 12.

Schötinger Lekle, Wittenbergstr. 102.

Wolfschätzchen 60. 1. —

Wolfschätzchen 60. 1. —